

Aktuelles

Atelierbesuch bei Gerold Bursian am 23. September 2014



Es war ein freundlicher Empfang in der Stresemannstraße 40 beim Atelierbesuch von Gerold Bursian. Jeder Besucher wurde mit Handschlag begrüßt, im Hintergrund auf der kleinen Terrasse vor dem Atelier erwartete uns ein liebevoll gedeckter Tisch mit vielen kleinen Köstlichkeiten und Getränken. Der Künstler führte uns in sein Atelier - und sie sind sehr beengt, die Ateliers in der Stresemannstraße - wo schon ein Bildschirm und ein Video auf uns warteten - für einige Besucher eine kleine Geduldprobe. Doch langsam entwickelte sich eine Gesprächsbasis - vor allem, als die musikalischen Interpretationen ins

Spiel kamen.

Bursian, in erster Linie ein bildender Künstler, hat sich weiterentwickelt - er setzt seine graphisch konzipierten Bilder in Töne um und schafft so eine außergewöhnliche neue Linie:

„Seit Mitte der 90er Jahre konnte ich mittels einer Computer-Software meine Bilder in Klangelemente umsetzen. Diese Klangelemente wurden dann von mir arrangiert und bearbeitet. An diesen „elektronischen Klangkompositionen“ arbeite ich bis heute. Einige Klangkompositionen wurden im Rundfunk gesendet. Ergänzend beschäftige ich mich mit „Klangvisualisierungen“, also Formen und Farben, die auf die Klänge reagieren. Diese Kombination zwischen Malerei und Klangkompositionen ist in Ausstellungen mehrfach gezeigt worden. Videos und Fotografien sind weitere Arbeitsbereiche, die ich mir seit Mitte der 90er Jahre erschlossen habe.“

Seine neueste gestalterische Tätigkeit auf der Leinwand präsentierte sich uns auf einer Staffelei - ein Bild aus vorwiegend in Blau gehaltenen Linienstrukturen, das sich je nach Blickwinkel flächig oder reliefartig darstellte. Man musste es von verschiedenen Seiten ansehen, mal von Weitem oder aus der Nähe betrachten - immer wieder konnte man neue Botschaften entdecken.

Über seine Art zu malen sagt er selbst:

„Mein Arbeitsprozess bewegt sich an der undeutlichen Grenze zwischen Chaos und Ordnung. Er entwickelt sich „nichtlinear“ im eigentlichen Sinn. Die Linienstrukturen sind iterative Gebilde, die zur Auflösung streben. Es gibt immer noch eine weitere Ebene „ad infinitum“. Die Bildkomposition ist nach dem Kohärenzprinzip angelegt, wobei es auch mehrere Kohärenzebenen geben kann. Es entstehen Bild-Objekte klarer und malerischer Konzentration: Eine Einladung für den analytischen und meditativen Geist.“

Von Lothar Rumold wissen wir:

„Gerold Bursian, geboren 1946, studierte von 1966 bis 1972 an der Karlsruher Kunstakademie bei den Professoren Herkenrath und Meistermann, bei welchem er zuletzt auch Meisterschüler war. Seit 1969 ist er Mitglied des BBK. Bei seiner Aufnahme, so hat er mir erzählt, sei er im damaligen Büro in der Karlstraße gefragt worden: „Landschaft oder Porträt“. Das war, wie gesagt, nicht achtzehnhundert-, sondern neunzehnhundertneunundsechzig. Den zeitlichen Abstand zur Gegenwartskunst hat man seither doch erheblich verringern können. Zusammen mit Siegfried Schenkel war Gerold Bursian als damaliger Vorsitzender maßgeblich an den Verhandlungen mit der Stadt Karlsruhe beteiligt, die 1979 zur Einrichtung des Künstlerhauses geführt haben. Was wiederum dazu geführt hat, dass Gerold Bursian mittlerweile Ehrenmitglied des Vereins ist.“

Wir lernten mit Gerold Bursian einen zurückhaltenden vielseitigen Künstler kennen, immer auf der Suche nach neuen Wegen. Beim abschließenden geselligen Beisammensein bei Wein und Brot entwickelten sich noch rege Diskussionen über Kunst und Kunstschaffen zwischen Künstler und Kunstinteressierten - nach 3 Stunden verließen die letzten Gäste das Atelier.